

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 10. Stück.

Den 9. März 1833.

Inhalt.

Die Voa. — Verzeichniß der Predigten. — Musikauf-
führung. — Schulsachen. — Anzeige. — Quittung und
Dank. — Serviszahlung. — Verzeichniß der Gebornen ic. —
39 Bekanntmachungen.

Die Voa *).

Wir hielten Mittagstast auf einer Stelle, wo wir
die ersten Palmen erblickten, die uns zugleich ankün-
digten, daß wir uns bereits in der Region des mil-
den Klima's befänden. Ihre Riesenstämme erhoben
sich wie Säulen zum Himmel empor, und ihr dich-
tes, fächerartiges Laub und ihre schirmförmigen Wis-
pfel verbreiteten einen erquickenden Schatten umher.
Der Boden war überall mit balsamischen Pflanzen
und Kräutern bedeckt, von denen ich nur die feinz-
gefiederten Mimosen, die duftenden Vanillen und
die

*) Aus der Beschreibung eines Kreuzzuges durch Guyana
in den „atlantischen Nächten.“

die vielfarbigen Blüthen der Orchideen und Passiflora anführen will. Vögel aller Art hielten sich in den mannichfaltigen Bäumen auf und erfüllten sowohl mit ihrem Geschwitzschrei als Gesang und Geschrey die einsame Wildniß. Zarte, buntgefleckte Hirsche schweiften sorglos durch die Büsche, weideten oder spielten in einiger Entfernung vor unsern Augen furchtlos in dem üppigen Grün von Kräutern und Blüthen und sahen uns oft gaffend und fremdartig an.

Behaglich im kühlen Schatten hingestreckt ruhte mein Auge wohlgefällig auf den majestätischen Wipfeln der Palmen, als ein dunkles Etwas in einer der umfangreichen lustigen Baumkronen immer mehr und mehr meinen Blick fesselte, es schien sich zu bewegen, denn von Zeit zu Zeit nahm es eine andere Gestalt an, dehnte sich aus und zog sich zusammen. Endlich begann auch der Baum leise zu schwanke und da war mir denn, als keinem Fremdling in den Wildnissen Amerika's, das Räthsel gelöst; eine Boa-Schlange hatte ihren Wohnsitz in dem verdächtigen Baume aufgeschlagen, und was ich von Zeit zu Zeit erblickte, war ein Theil ihres Körpers. Ich machte meine Gefährten auf die widrige Nachbarin aufmerksam, die uns indessen nicht im mindesten gefährlich erschien, denn das Ungeheuer ist der Sage nach an einen Baum wie gebannt, den sie stets mit ihrer Schwanzspitze umschlungen hält und der ihr allein Stärke und Verderblichkeit geben soll. So ließen wir sie denn ruhig ihr Spiel treiben, weil wir den paradiesischen Ort nicht verlassen wollten, und beobachteten sie zum Zeitvertreib. Ihr glosterndes Auge muß-

mußte die unschuldigen Thiere in unserer Nähe erblickt haben, denn sie ward reger in ihren Bewegungen und schien sich auf einen Angriff vorzubereiten. Als sich die Hirsche von ihr entfernten, wurde sie noch unruhiger, gleichsam als ob sie grollte, daß ihr ihre Beute entginge, und zeigte bald ihre ganze, abschreckende Gestalt dem beobachtenden Auge. Mit einer Rastlosigkeit und Schnelle, die es oft dem Blick unmöglich machten, ihren Bewegungen zu folgen, krümmte sie sich in den mannichfaltigsten Verschlingungen an dem Stamme des Baumes aufwärts und niederwärts, dann schnellte sie sich frey in die Luft und berührte mit dem Kopfe fast den Boden, oder sie war in dem Wipfel des Baumes wie verschwunden.

Die Sonne war inzwischen tiefer gesunken und ihre schrägen Strahlen begannen hier und da durch die Wipfel der Palmen zu brechen, wodurch ein hellerer Schein auf die Boa fiel und ihre Haut glänzen machte. Unbeschreiblich war nach der verschiedenen Bewegung und nach der verschiedenen Wirkung des Lichts die Farbenpracht ihrer Haut und ein wahres Geflimmer aller Regenbogen durch einander. Was ihre Gestalt, wie Bildung und Zeichnung anbetraf, so denke man sich ein glänzendes dichtes Schuppengewebe, das ringsum den schwächtigen Leib gürtete. Den gelblich grünen Kopf bezeichnete in der Mitte des Schädels ein dunkler Fleck und kleine Streifen zogen sich blaßgelb an den Kinntackten hinab. Von ähnlicher Farbe umgab den Nacken, gleich einem Halsband, ein breiter Ring, an den sich zu beyden Seiten zwey olivenbraune Schilde fügten. Längs dem Rücken senkte sich eine schwarze Kette wellenförmig

**

mig

mig und mit ausgezacktem Rande hinab, von welcher zu beyden Seiten im regelmässigen Wechsel schmale, fleischfarbene Ringe und breite strohgelbe Binden quer gegen den weißlichen Bauch im Zickzack sich verloren. Ueber die ganze Oberfläche ihres Leibes waren purpurrothe Flecken, unregelmässig gesprengt, verbreitet und bewirkten eine wunderbare Verwirrung des bunten Kolorits für das Auge, das bey der mindesten Bewegung des Ungethüms in den immer mehr durchbrechenden Sonnenstrahlen alle die erwähnten Nuancen und Contraste in ein blendendes Chamäleon-Gesimmer zusammenfließen sah. Unförmlich und plump war ihr plattgedrückter Kopf; ihre Augen leuchteten wie Flammen und schienen oft helle Strahlen auszuschießen.

Nachdem wir das Ungeheuer lange genug in Unthätigkeit gesehen und es sich in das Laub der Palme zurückgezogen hatte, sollten wir auch noch Zeugen seiner ganzen Thätigkeit und Furchtbarkeit seyn. Durch die duftenden Kräuter angelockt, naheten sich anfangs scheu, doch allmählig dreister werdend und friedlich ihr Futter suchend, zwey rasche Wisamstiere dem Orte, wo die Boa sich befand. Aber kaum hatten diese Thiere auch nur die Gränzen ihrer Macht betreten, als sich ein schmetterndes Geräassel in dem Wipfel der Palme erhob und die Drachenbrut im geschnellten Bogensprung wie ein Pfeil auf einen der Stiere niederschoss und ihn umringelte, daß er im ersten Augenblicke vor Schreck wie angewurzelt stehen blieb, während der andere schnaubend die Flucht ergriff. Sie öffneten ihren Höllenrachen und schlug ihr Gebiß tief in die Brust des Thieres ein,

ein, daß dessen purpurnes Blut strömend vom Buge floß und es laut aufbrüllend sich zur Flucht anstrengte. Wirklich war seine Stärke auch so groß, daß er seinen Feind einige Schritte mit sich fortschleppte, aber nun zog auch die Boa ihre Ringe enger an und schnürte gleichsam den Bissam in sich selbst zusammen, daß er nicht von der Stelle mehr gehn konnte und benommener Luft nur ein periodisches flüglisches Stoßgebrüll ausstieß. Er stand wankend in Todesnöthen da, und sank bald von der Wucht des Ungeheuers in die Knie, das sich nun weiter zum Kopf hinauf ringelte, den weiten Rachen aufsperrte und diesen darin begrub, vermuthlich um das arme Thier darin zu ersticken. Nun schienen die letzten Kräfte desselben sich noch einmal mächtig zu regen; er warf sich auf den Boden und wälzte sich convulsivisch mit seinem Feinde herum, wobey sich dumpfe Töne vernehmen ließen, die das tiefe Stöhnen des Stiers andeutend aus dem Rachen der Boa kamen. Als dies eine Zeit gewährt hatte, rang sich der Bissam nochmals von der Erde mit der ungeheuren Last empor; schüttelte sich, stampfte den Boden, bäumte sich endlich hoch und überschlug sich mit seinem Feinde, um durch die Erschütterung vielleicht von ihm befreit zu werden. Allein die Boa hielt ihren Raub so fest und schnürte sichtbar alle Gliedmaßen des Bissams noch enger zusammen, daß allmählig sein Ringen kraftloser wurde und er nur noch leise und fieberhaft zuckte. Mit jeder Minute verringerten sich auch diese Lebensspuren und bald erstarrte der Körper der armen Kreatur unter der Macht der scheußlichen Drachensbrut. Sie wickelte sich nun los von der getödteten

Beus

Beute, faßte sie mit ihrem Gebiß in den Nacken und schleppte sie mit Anstrengung an den Fuß ihres Baumes, wo sie solche aufrecht anlehnte. Nun begann sie sich schraubenartig um den Baum und den Bisam zu flechten und schien auf solche Art die Knochen desselben vollends zu zerbrechen, denn sie hatte ihr Wesen noch nicht lange so getrieben, als der Körper sichtbar weicher wurde und bald unter ihrem Ringen einer gerärderten formlosen Masse glich. Jetzt löste sie sich von dem Fleischklumpen und er plumpete am Fuße des Baums wie ein Thier: Geschlinge in sich zusammen. Nachdem das Ungethüm sich einige Zeit bey seiner Beute ruhig hingeringelt hatte und in einer gewissen Abspannung zu seyn schien, ward es auf einmal wieder sehr regsam, umkroch mit funkelnden Augen dieselbe und beleckte sie mit der breiten schwarzen Zunge. Ob sie solche auf diese Art mit ihrem Geiser überzog, konnten wir nicht genau wahrnehmen, und näher hinzu zu gehn war doch bedenklich, da sie auch einmal ihrer Natur ungetreu werden und sich auf uns stürzen konnte. Bald überzeugten wir uns aber, daß sie diese Vorbereitung zur Verschlingung des Raubes getroffen hatte, denn auf einmal öffnete sie den klaffenden Rachen, der durch eine Art von Würgen immer mehr an Umfang zunahm, packte ihren Bissen an und schaufelte einer gefräßigen Ente gleich, die einen Frosch hinunterschlingt, mit der untern Kinnlade immer nach und zwängte den Bisam mit Haut und Haar durch den weit ausge dehnten Hals in den Magen hinunter. Nun hatte das Ungeheuer eine doppelt scheußliche Gestalt, denn es lag da, aufgeschwollen wie eine Trommel und der Kopf des Bisams

Bisams mit den Hörnern ragte ihr zum blehenden Rachen heraus. Ohne Regsamkeit lag das Scheusal wie ein umgestürzter Baum da und schien sich durch seine Gefräßigkeit dem verächtlichsten Feinde auszuliefern.

Ohne Gefahr naheten wir uns ihr und zerschmetterten ihr mit mehreren Schüssen den Schädel, daß das Gehirn weit umher spritzte. Obwohl vernichtet, dauerte die Vibration des Körpers des Ungeheuers nach Art der Schlangen noch lange, und wie im Leben peitschte der Schweif noch am Boden, bis die Sonne untergegangen war.

Als wir die Schlange am folgenden Morgen betrachteten, hatten die Farben der Haut sehr von ihrer Lebhaftigkeit verloren, die überdies von Millionen von Ameisen bedeckt war, und was die Wilden sagen, ward uns sehr wahrscheinlich, daß diese sie in ihrem wehrlosen Verdauungszustande angreifen und lebendig verzehren. So wird denn das gräßlichste und stärkste aller Raubthiere die Beute verächtlicher Würmer. Der Kopf des Ungeheuers hatte die Größe eines guten Scheffels, der ausgedehnte Rachen einen abschreckenden Umfang und die Zähne in demselben, namentlich die Fangzähne, glichen denen eines völlig ausgewachsenen Löwen. Die Länge des Leibes, vom Kopf bis zur Schwanzspitze, betrug an 50 Fuß; ihre Dicke war stärker wie der größte Mann im Leibe.



Chronik

Chronik der Stadt Halle.

1. Am Sonntage Oculi (den 10. März) predigen in Halle:

Zu U. L. Frauen: Um 9 Uhr Herr Superintendent Fulda. Um 2 Uhr Herr Prädicant Möbius. Katechismuspredigten: Montag den 11. März um $\frac{7}{9}$ Uhr Herr Sup. Fulda. Mittwoch den 13. März um $\frac{7}{9}$ Uhr Herr Diaconus Dr. Hesekiel. Freitag den 15. März um $\frac{7}{9}$ Uhr Herr Oberprediger Dr. Ehricht.

Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Herr Oberprediger Dr. Ehricht. Um 2 Uhr Herr Candidat F. Dietrich. Allgemeine Beichte Sonnabend den 9. März Herr Oberprediger Dr. Ehricht.

Zu St. Moriz: Um 9 Uhr Herr Superintendent Guerike. Um 2 Uhr Herr Diac. Dr. Hesekiel. Allgemeine Beichte Sonnabend den 9. März Herr Superintendent Guerike.

In der Domkirche: Um $9\frac{1}{2}$ Uhr Herr Domprediger Dr. Kienäcker. Um $2\frac{1}{4}$ Uhr Herr Hofprediger Dr. Dohlhoff.

Kathol. Kirche: Um 9 Uhr Herr Pastor Meyer.

Hospitalkirche: Um 11 Uhr Hr. Dr. Hesekiel.

Zu Neumarkt: Um 9 Uhr Herr Pastor Held.

Zu Glaucha: Um 9 Uhr Hr. Super. Dr. Lermann.

2. Musikaufführung.

Da vielfach der Wunsch geäußert worden ist, daß in der gegenwärtigen Zeit eine angemessene geistliche Musik aufgeführt werden möge, so haben die Vorsteher des Orchestervereins, in Verbindung mit andern Freunden der geistlichen Tonkunst, es unternommen, die hiesigen Künstler und Kunst dilettanten zu der Aufführung des

Re:

Requiem von Mozart zu vereinigen. Diese haben die deshalb an sie gerichteten Bitten freundlich erfüllt und so wird die beabsichtigte Musikaufführung Dienstag den 12. März Nachmittag 3 Uhr in dem großen VersammlungsSaale der Franckeschen Stiftungen statt finden. Billette zu 10 Sgr. sind in den hiesigen Buchhandlungen zu haben und der Ertrag ist gemeinnützigen Zwecken bestimmt.

3. Schulsachen.

Erwanige Anmeldungen neuer Schülerinnen bitten wir im Schullocale, Märkerstraße Nr. 410, und zwar am Dienstage oder Freytage in den Stunden zwischen 2 und 4 Uhr zu machen. Da die Anzahl der zu Ostern in die Anstalt eintretenden Schülerinnen verschiedene Einrichtungen bedingt, so ist es für die ungestörte Fortsetzung der Schule sehr wünschenswerth, daß die Anmeldungen bald geschehen.

Halle, am 5. März 1833.

Die Professorin Water. Dr. Barth.

4. Anzeige.

Das wohlthätige Publikum wird hierdurch auf die weiter unten befindliche Bekanntmachung der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Merseburg, die künstlerischen Unternehmungen des Herrn Gebauer zum Besten der Armen betreffend, aufmerksam gemacht. Möchten doch Alle diejenigen, die so gern Gutes thun und nicht müde werden, die Gelegenheit benutzen, um den schönen Zweck des Künstlers fördern zu helfen. Herr Stadtsecretair Lincke ist von E. Wohlhöbl. Magistrat angewiesen, die Subscription in der rathhäuslichen Kanzley anzunehmen.

Fr. Hesekiel.

5.

5.

Quittung und Dank.

Für die durch den Brand am Frentage vor drey Wochen Verunglückten in Wernigerode haben vom 23. v. bis zum 3. d. M. an milden Wohlthaten zusammen kommen lassen:

1) dem Superintendenten Fulda: 10 R. B. 1 Thlr., U—g 2 Thlr., Dr. W. 1 Thlr., Pr. D. 1 Thlr., ein Ungenannter 1 Thlr., M. C. A. 5 Sgr., Gel. W. 1 Thlr., K. 20 Sgr., K. V. J. 15 Sgr., ein Ungen. 1 Thlr., P. W. in W. 20 Sgr., e. Ung. (mit der Bestimmung: „Für zwey der unglücklichsten Familien“) 10 Thlr., e. Ung. (mit der Devise: „Für mein liebes Wernigerode“) 1 Thlr., Dr. M. 1 Fr. d'or, A. C. 1 Thlr., D—g 1 Thlr., F. H. 1 Thlr., C. F. 1 Thlr.;

2) dem Kaufmann Schmidt: H. 15 Sgr., K. 15 Sgr., S. 4 Thlr.

Summa 5 Thlr. Gold und 30 Thlr. Courant.

Indem die Unterzeichneten hiedurch sämtlichen Wohlthätern im Namen der Empfänger den innigsten Dank abstaten und ihnen von Herzen Gottes Lohn und Segen wünschen, erklären sie sich zur fernern Annahme und Besorgung gütiger Gaben gern bereit.

Halle, am 3. März 1833.

Der Superint. Fulda. Der Kaufm. Schmidt.

6.

Serviszahlung.

Der Königl. Servis für den Monat Februar 1833 ist den 8. und 9. d. M. von 8 bis 12 Uhr in Empfang zu nehmen. Halle, den 3. März 1833.

Die Rendantur des Militair-Bureau's.
Ludwig.

7.

Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle u.
Februar. März 1833.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 7. Januar dem Buchhändler Schwersche eine F., Constanze Caroline Auguste. (Nr. 188.) — Den 8. Februar dem Handelsmann Ludwig ein Sohn, Carl Ferdinand. (Nr. 66.) — Den 13. dem Schuhmachermeister Wöller ein Sohn, Christian Leopold Ernst. (Nr. 23.) — Den 16. dem Bierbrauer Müller eine F., Friederike Wilhelmine. (Nr. 746.) — Den 24. ein unehel. S. (Nr. 834.) — Den 26. dem Gend'arm Glöden ein Sohn todtegeb. (Nr. 61.) — Den 1. März dem Bürger Kadestock ein S., Johann Christian Gottlieb. (Nr. 947.)

Ulrichsparochie: Den 5. Febr. dem Schneidermeister Löchner eine Tochter, Marie Friederike Clara. (Nr. 1609.) — Den 14. ein unehel. S. (Nr. 233.) — Den 16. dem Wöbtkermeister Otto ein S., Gottfried Eduard Carl. (Nr. 165.) — Dem Schneidermeister Sackolofsky ein Sohn, Friedrich Wilhelm Eduard. (Nr. 394.) — Den 20. dem Salinenarbeiter Damm eine F., Marie Christiane Friederike. (Nr. 252.)

Morixparochie: Den 10. Februar dem Handarbeiter Jonas eine Tochter, Johanne Rosine. (Nr. 591.) — Den 18. dem Tischler Kohlbach eine F., Eleonore Friederike. (Nr. 2187.) — Den 21. dem Zimmergesellen Rau ein S., Johann Gottfried. (Nr. 2074.) — Den 22. eine uneheliche Tochter. — Den 24. dem Handarbeiter Kein ein S., Heinrich Julius Wilhelm. — Den 25. ein unehel. S. (Entbindungsanstalt.)

Neumarkt: Den 20. Februar dem Strumpfwirker Schwarze ein S., Friedrich Wilhelm. (Nr. 1171.)

Glauch: Den 14. Februar dem Wasserbauaufseher Elitzsch eine Tochter, Johanne Theodore Emilie. (Nr. 1886.) — Den 18. ein unehel. S. (Nr. 1739.)

b) Ge:

b) Getraete.

Moritzparochie: Den 4. März der Schlossermeister
Aue mit C. S. Krefmann.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 26. Febr. des Gensd'armen
Glöhden S. todtgeb. — Den 28. der Fischergeselle
Seeger, alt 21 J. 10 M. 2 W. Lungenschwindsucht. —
Den 1. März des Unterofficiers Delix Wittwe, alt
75 J. Auszehrung.

Ulrichsparochie: Den 26. Februar der Leinweber-
meister Kayser, alt 70 J. 5 M. 2 W. 5 Z. Alters-
schwäche. — Den 28. des Postsecretairs Voigt Wittwe,
alt 87 J. 9 M. 2 W. 1 Z. Entkräftung.

Moritzparochie: Den 25. Februar des Dekonomen
Sauer zu Gerbstedt Wittwe, alt 68 J. 8 M. 3 W.
Brustwassersucht.

Katholische Kirche: Den 1. März der Portrait-
maler Ehrhardt, alt 58 J. Brustwassersucht.

Neumarkt: Den 24. Februar des Handarbeiters Hoff-
mann Z., Caroline, alt 1 J. 2 M. Abzehrung. —
Den 27. des Handarbeiters Arndt Z., Johanne
Dorothee Caroline, alt 11 M. 2 W. Zahnen. —
Den 28. der Gärtner Brandt, alt 64 J. 11 M. 3 W.
1 Z. Wassersucht. — Den 3. März des Künstlers
Brandt Sohn, Carl Heinrich, alt 1 J. 2 M. 6 Z.
Krämpfe.

Glauchau: Den 28. Febr. des Schuhmachers Lennig
Z., Dorothee Friederike, alt 2 J. 4 M. 4 W. 1 Z.
Wasserkopf.

Geb. 21. Gest. 12. — 9 mehr geboren als gestorben.

Herausgegeben im Namen der Armendirection von Fr. Hefefiel.

Bekanntmachungen.

Der Maler G. Gebauer in Berlin hat sich ent-
schlossen:

1) Ein

- 1) Ein lithographisches Bildniß der hochseligen Königin Majestät, als Seitenstück zu dem von ihm erschienenen Bilde Sr. Majestät des Königs, in größerm Format,
- 2) Ein dergleichen Bildniß in kleinerm Format, als Seitenstück zu den von ihm herausgegebenen Bildern der Königlichen Familie,
- 3) Einen Kupferstich von einer Madonna nach Raphael, und zwar, die Bilder ad 1 und 3 zu dem Preise von einen Thaler $2\frac{1}{2}$ Silbergroschen, und das ad 2 zu $22\frac{1}{2}$ Silbergroschen, herauszugeben.

Von dem aus dem Verkaufe sich ergebenden Ertrage hat derselbe

Zwey Drittheile für die Armen eines jeden Orts, an welchem die Bilder debitirt werden, bestimmt; der dritte Theil des Ertrags aber soll zu den Kosten verwendet und das, was nach Abzug der Legtern übrig bleiben wird, an die zu Berlin bestehende Gesellschaft für evangelische Missionen verabsolgt werden.

Des Königs Majestät haben diesen Plan des Malers G. Gebauer wohlgefällig aufgenommen und gebilligt; und da die Bilder für gelungen zu achten sind, so läßt sich ein glücklicher Erfolg erwarten. Wir fordern nun hiermit die Herren Landräthe, die Stadtmagistrate und die ländlichen Polizey-Obrigkeiten auf, eine Subscription auf obgedachte Bildnisse in ihrem Verwaltungs-Bereiche zu veranlassen, und von dem Resultate ihrer diesfälligen verdienstlichen Bemühungen an uns binnen 3 Monaten unerinnert Anzeige zu erstatten, worauf wir ihnen sodann die erforderliche Anzahl Bildnisse zusenden werden. Jede Ortsbehörde, der es gelungen ist, diese Bildnisse abzusetzen, kann sofort zum Besten ihrer Armen zwey Drittheile des Preises zurückbehalten, das letzte Drittheil ist aber zu obenerwähntem Behufe mittelst Lieferscheins an unsere Hauptkasse hier portofrey einzusenden. Von denjenigen Behörden, welche hierüber bis zum 1. Junius d. J. keine Anzeige hierher erstattet haben werden, muß

ange-

angenommen werden, daß ihnen die fragliche Subscribenten-Sammlung in ihrem Verwaltungs-Bereiche nicht hat gelingen wollen.

Merseburg, den 9. Februar 1833.

Königl. Preuß. Regierung.

Nachstehende hohe Regierungs-Bekanntmachung, abgedruckt im Regierungs-Amtsblatt Nr. 5. pag. 25. d. J.:

Die Königlichen Hohen Ministerien des Innern haben mittelst Rescripts vom 14. December v. J. festgesetzt, daß, wenn jemand für seine Person zum Betriebe der Schenk- oder Gastwirthschaft concessionirt worden, die erlangte Befugniß als dergestalt persönlich betrachtet werden müsse, daß sie von einem Gewerbetreibenden auf einen andern nicht übertragen werden kann, und daher auch nicht die Ausübung durch dritte Personen, seyen es Pächter oder Verwalter, gestattet werden darf. Es versteht sich jedoch, daß damit die Statthastigkeit der Verpachtung des Locals, worin das Schankgewerbe betrieben worden, nicht ausgeschlossen ist, die aber niemals auf die Befugniß zum Gewerbebetrieb bezogen werden kann, weshalb dieser Betrieb stets durch eine vorgängige Concessions-Ertheilung an den Pächter bedingt ist. Ob diese Concession zu ertheilen, wenn der Verpächter seine persönliche Befugniß nicht aufgibt, sondern in einem andern Local sie ausüben will, wird davon abhängen, ob und in wie weit die Vermehrung der Schankstellen für nützlich erachtet wird.

Indem wir diese Bestimmungen zur öffentlichen Kenntniß bringen, weisen wir sämtliche betreffende Behörden an, sich vorkommenden Falls genau nach denselben zu achten.

Merseburg, den 26. Januar 1833.

Königl. Preuß. Regierung. Abtheilung des Innern.
wird hiermit zur Kenntniß des dabey theiligten Publikums gebracht. Halle, den 25. Februar 1833.

Der Magistrat. Dr. Mellin.

Unseren früheren Verordnungen gemäß machen wir den hiesigen Einwohnern bekannt, daß im verfloßenen Monat Februar von den hiesigen Bäckermeistern

- 1) die Pfennigsemmel am schwersten bey Mstr. Mäsnicke in Nr. 119 zu 2 Loth, am leichtesten bey Mstr. Sarty in Nr. 496 zu $1\frac{1}{8}$ Loth;
- 2) die 2 Pfennigsemmel am schwersten bey Mstr. Mäsnicke in Nr. 119 zu $3\frac{1}{2}$ Loth, am leichtesten bey Mstr. Nitschke in Nr. 1024, Mstr. Reuscher in Nr. 1022, Mstr. Reuscher in Nr. 1094, Mstr. Stöckigt in Nr. 293, Mstr. Wölcke in Nr. 1605, jeder zu 2 Loth;
- 3) das Pfennigbrodt am schwersten bey Mstr. Mäsnicke in Nr. 119 zu 4 Loth, am leichtesten bey Mstr. Blau in Nr. 401, Mstr. Reuscher in Nr. 1022 und Mstr. Reuscher in Nr. 1094 zu $2\frac{1}{2}$ Loth;
- 4) das 2 Pfennigbrodt am schwersten bey Mstr. Mäsnicke zu 8 Loth, am leichtesten bey Mstr. Reuscher in Nr. 1022 und Nr. 1094 zu 4 Loth;
- 5) das 3 Pfennigbrodt am schwersten bey Mstr. Mäsnicke und Mstr. Kögel in Nr. 2057 zu 10 Loth, am leichtesten bey den vorgedachten Meistern Reuscher zu 6 Loth;
- 6) das 4 Pfennigbrodt am schwersten bey Mstr. Hornung in Nr. 1019 und Mstr. Mäsnicke zu 14 Loth, am leichtesten bey den vorgedachten Meistern Reuscher zu 9 Loth;
- 7) das weiße Silbergroschenbrodt am schwersten bey Mstr. Jäckel in Nr. 196 zu 1 Pfund 14 Loth und Mstr. Blau in Nr. 401 zu 1 Pfund 12 Loth, am leichtesten bey Wittwe Herzog in Nr. 868, Mstr. Imanuel in Nr. 843, Mstr. Neubert in Nr. 341, Mstr. Nitschke in Nr. 1024, Mstr. Stöckigt in Nr. 295 und Mstr. Wolff in Glaucha zu 1 Pfund 2 Loth;
- 8) das weiße 2 Silbergroschenbrodt am schwersten bey Mstr. Jäckel zu 2 Pfund 28 Loth und Mstr. Blau zu

- zu 2 Pfund 24 Loth, am leichtesten bey Wittwe Herzog, Mstr. Imanuel und Mstr. Wolff zu 2 Pfd. 4 Loth, Mstr. Nirschke in Nr. 1024 zu 2 Pfund;
- 9) das schwarze Silber Groschenbrodt am schwersten bey Mstr. Mänicke zu 3 Pfund, am leichtesten bey Mstr. Pfautsch in Nr. 27 zu 1 Pfund 8 Loth;
- 10) das schwarze 2 Silber Groschenbrodt am schwersten bey Mstr. Eberius in Nr. 685 zu 6 Pfund 16 Loth und Mstr. Mänicke in Nr. 119 zu 6 Pfund, am leichtesten bey Mstr. Pirschke in Nr. 443, Mstr. Reuscher in Nr. 1022 und Nr. 1094 und Mstr. Schmidt in Nr. 1716 zu 2 Pfund 12 Loth.

Die Landbäcker zu Eröllwitz und Siebichenstein haben das Pfund Brodt zu 10 Spf., mithin um ein Geringes theurer, verkauft.

Halle, den 1. März 1833.

Der Magistrat. Dr. Mellin.

Es soll die Herstellung des von Schwämmen ergriffenen Theils der zweyten Etage in der Hinterfronte der Arbeitsanstalt, welche auf 87 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf. veranschlagt worden, an den Mindestfordernden unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen in Entreprise gegeben werden.

Wir haben dazu einen Licitationstermin auf den 13. März c. a.

Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Stadtsecretair Lincke anberaamt, wozu wir die etwanigen Unternehmer hiersmit einladen. Halle, den 25. Februar 1833.

Der Magistrat. Dr. Mellin.

Daß der zeitherige Kentschreiber Kelling nicht mehr in dieser Eigenschaft bey mir angestellt, sondern entlassen ist, bringt zur allgemeinen Kenntniß des zinspflichtigen Publikums

der Königl. Rentamtmann Dahlström.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.